Abonnement
für Halle vierteljährlich 2 M., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.; 2monatlich 1 M. 67 Pf, 1monatlich 84 Pf excl Bestellgeld.
Bestellungen werden von allen Reichs-Postanstalten angenommen.

Für die Redaction verantwortlich: Carl Langer in Halle.

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Dreizehnter Jahrgang.

Inserate
werden für die Spaltzeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition sowie von unsern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Reclamen im redactionellen Theile pr. Zeile 30 Pf.

Expedition: Halle a. d. S., Moritzzwinger 12.

Nr. 44. Halle a. d. Saale, **Freitag den 21. Februar** **1879.**

Abonnements-Anzeige.

Bestellungen auf die „Saale-Zeitung" für den Monat März werden von allen Reichspostanstalten zum Preise von 84 Pf. angenommen. **Die Expedition.**

Die Affaire Fritzsche-Hasselmann.

□ Berlin, 19. Febr.

Man muß dem Reichstage Dank wissen, daß er trotz der tiefen Aufregung, welche durch den an dieser Stelle bereits besprochenen Antrag des berliner Staatsanwalts auf strafrechtliche Verfolgung der Abgeordneten Fritzsche und Hasselmann in seiner Mitte erregt worden war, Besonnenheit, Kaltblütigkeit, Ruhe genug behielt, um sich in sehr würdiger Weise aus der fatalen Affaire zu ziehen. Er hat heute so gut wie einstimmig beschlossen, die beantragte Genehmigung nicht zu ertheilen und er hat ferner mit großer Majorität sich dahin erklärt, daß der Reichstag mit dem § 28 des Sozialistengesetzes nicht den Sinn verbunden hat, daß eins seiner Mitglieder durch eine polizeiliche Ausweisung in seiner verfassungsmäßigen Obliegenheit, an den Verhandlungen theilzunehmen, verhindert werden dürfe.

Die heutigen Debatten, welche zu diesem Endergebnisse führten, trugen nicht den sensationellen Charakter, den das Publikum von ihnen zu erwarten schien, und nichts war willkommener zu heißen. Denn darauf eben kam es an, von dem Zankapfel alle aufregenden und verwirrenden Momente behutsam, aber energisch abzutrennen, und rein sachlich seine innere Unhaltbarkeit überzeugend darzulegen. Diese Aufgabe ist weit glänzender gelöst worden, als allgemein erwartet wurde. Die sozialdemokratischen Abgeordneten waren taktvoll genug, sich gar nicht an der Debatte zu betheiligen und von liberaler Seite, namentlich von dem Abgeordneten Gneist, wurde die völlige Unzulässigkeit des staatsanwaltlichen Begehrens in einer Weise dargethan, welche wirklich nicht das Geringste zu wünschen übrig läßt.

Näher auf diese Argumente einzugehen, würde nicht verlohnen, da der entscheidende Gesichtspunkt, die unbedingte Superiorität der Einberufungsordre des Kaisers an sämmtliche Reichstagsmitglieder, also auch an die Abgeordneten Fritzsche und Hasselmann, über eine Verfügung des berliner Polizeipräsidiums an dieser Stelle schon genügend erörtert worden ist. Nur die seltsame Haltung des Regierungsstiches bedarf ein Wort besonderer Erwähnung. Der preußische, sowie der deutsche Justizminister, als welchen man den Staatssekretär Friedberg bezeichnen kann, wollten gar nichts mit der Sache an sich zu thun haben; sie wollten nur so zu sagen die Boten des berliner Staatsanwalts gewesen sein und sie betonten, daß eine Weigerung ihrerseits, seinen Antrag an den Reichstag zu bringen, ein unbefugter Eingriff in den Gang der Rechtspflege gewesen sein würde. Nun ist es gewiß mit Genugthuung entgegenzunehmen, daß hier kein hochpolitischer Akt vorgelegen hat, aber die Argumentation der beiden angesehenen Juristen ist doch einigermaßen befremdlich. Denn die Staatsanwälte sind vom Justizminister abhängig; er kann ihnen innerhalb der Kompetenzen ihres Amtes befehlen und verbieten, was er will; das Vorgehen des berliner Staatsanwalts konnte deshalb sehr wol gehindert werden ohne Eingriff in die Rechtspflege, die erst vorgelegen haben würde, wenn etwa seitens eines Gerichtes selbst ein entsprechender Antrag an die Volksvertretung gelangt wäre.

Der tiefe Eindruck der ganzen Angelegenheit auf den Reichstag wird am schärfsten dadurch gekennzeichnet, daß, wie gesagt, alle Parteien ohne Ausnahme einschließlich der beiden konservativen Fraktionen die beantragte Genehmigung zu versagen beschlossen; nur von dem zweiten Beschluß, der Deklaration von § 28 des Sozialistengesetzes, schloß sich die ganze Rechte aus, weil sie den Reichstag zu dieser Deklaration nicht befugt erachtete. Dieser Grund ist vollkommen hinfällig; wenn in ein Gesetz hineingelesen werden soll, was nicht darin steht, hat ein gesetzgebender Faktor wohl das Recht, dem einen Riegel vorzuschieben. Praktisch ist die Sache auch insofern von Bedeutung, als der berliner Staatsanwalt nach Schluß des Reichstags das gerichtliche Verfahren gegen die Abgeordneten Fritzsche und Hasselmann zweifellos wieder aufnehmen wird.

In jedem Falle ist dringend zu wünschen, daß dieser erste parlamentarische Zwischenfall in der laufenden Reichstagssession auch der letzte seiner Art bleibt.

Politische Uebersicht.

Die Verhandlungen Oesterreichs mit der Pforte wegen Novibazar haben nunmehr eine feste Grundlage: Karatheodory Pascha ist ermächtigt, zum Abschluß derselben „auf Grund der österreichisch-ungarischen Propositionen" zu schreiten. — Die „Wiener Ztg." veröffentlicht den provisorischen Handelsvertrag mit Frankreich.

Das französische Ministerium soll sich nun also doch mit dem Entwurf der Amnestiekommission einverstanden erklärt haben; wenigstens bestätigen dies die gestrigen Morgenblätter. Das Kabinet scheint eine recht wenig feste Position zu haben, Schritt für Schritt gewährt es den Radikalen Zugeständnisse, die seinem Bestehen schließlich gefährlich werden können. Das Gerücht, der Munizipalrath von Paris wolle demissioniren, ist unbegründet.

Im englischen Unterhause hat Dilke eine Resolution eingebracht, in welcher das Unterhaus zwar seine Geneigtheit ausspricht, die Regierung zu unterstützen, um die von den englischen Truppen in Südafrika erlittene Scharte wieder auszuwetzen, worin jedoch gleichzeitig die Gründe für unzulänglich erklärt werden, die zu der Invasion des Zululandes geführt hätten. — Dem Parlamente ist die diplomatische Korrespondenz über die Vorgänge in Zentralasien zugegangen. Wir entnehmen daraus, daß England wie Rußland nach der Zurückziehung der russischen Mission in Kabul sämmtliche von beiden Theilen in Bezug auf Afghanistan und Zentralasien eingegangenen Verpflichtungen wiederum als bindend anerkennen. Rußland wird sich demzufolge in die afghanischen Händel nicht einmischen.

Von der Balkanhalbinsel wird gemeldet, daß ein Theil der türkischen Truppen bereits im Vorrücken begriffen ist, um die von den Russen geräumten Stellungen zwischen Tschorlu und Adrianopel zu besetzen. — Die Pforte hat die französische und englische Regierung ersucht, ihre Delegirten für die Kommission zu ernennen, welche das Finanzprojekt des Marquis v. Tocqueville prüfen soll. Sabri Pascha wird dieser Kommission präsidiren.

Die Unruhen in Egypten sind noch schlimmer gewesen, als dies nach unserer gestrigen Notiz anzunehmen war. An der Ruhestörung nahmen gegen 400 ohne Sold verabschiedete Offiziere Theil. Der Khedive selbst war herbeigeeilt, forderte wiederholt, aber vergeblich, die Ruhestörer zum Auseinandergehen auf und wurde selbst insultirt. Erst als die Leibgarde des Khedive ankam, gelang es, die Aufrührer auseinander zu treiben. Nubar Pascha und zwei Diener des Khedive sind verwundet.

Vom afghanischen Kriegsschauplatze liegen Nachrichten von Bedeutung nicht vor.

Der Zulukrieg.

Vom Kriegsschauplatze liegt nichts Neues vor. Dagegen giebt in einer Depesche vom 10. Dez. v. J. Sir Bartle Frere einige Aufschlüsse über den blutdürstigen Charakter des Kaffernkönigs, der z. B. einmal sämmtliche unverheirathete Weiber, die sich weigerten, die ihnen vom Könige bestimmten alten Soldaten als Gatten anzunehmen, hinschlachten ließ. Der Gouverneur von Natal, der davon hörte, schrieb an Cetewayo, ihn um größere Menschlichkeit ersuchend und um Aufklärung über das Geschehene bittend. Cetewayo antwortete:

„Sagte ich das je Shepstone? Sagte er den weißen Leuten, ich hätte solches gethan? Weil, wenn er es sagte, er sie betrogen hat. Ich tödte, ja, aber ich glaube nicht irgend etwas Nennenswerthes im Tödten geleistet zu haben. Ich habe noch nicht angefangen. Ich habe noch zu tödten. Es ist der Brauch unserer Nation und ich werde nicht davon abweichen. Weshalb redet der Statthalter von Natal mir über meine Gesetze? Gehe ich nach Natal und diktire ihm betreffs seiner Gesetze? Ich werde nicht mich den Gesetzen von Natal fügen und so den großen Kraal, den ich regiere, ins Wasser werfen. Meine Leute wollen nicht hören, wenn sie nicht getödtet werden und während ich wünsche, Freund der Engländer zu sein, will ich mich nicht deren Gesetzen fügen. Geh und sag den Engländern, daß ich nach eigenem Gutdünken jetzt handeln werde und lieber ein Flüchtling werden will, als ihren Gesetzen mich fügen, aber ehe ich gehe, werde ich handeln. Geh und sage das den Weißen. Der Statthalter von Natal und ich, wir sind gleich. Er ist Statthalter in Natal und ich bin es hier."

Die Pest in Rußland.

Nach dem letzten offiziellen Telegramme aus Zarizin vom 18. d. M. sind weder neue Erkrankungsfälle noch Todesfälle an der Epidemie vorgekommen. Das Thauwetter dauert an allen Orten fort. Die Uebersahrt über die Wolga ist im ganzen astrachanischen Gouvernement sehr schwierig, bei Astrachan selbst vollständig abgebrochen. — Die berathende Sanitäts-Kommission hat bereits zwei Sitzungen abgehalten und beschäftigt sich gegenwärtig noch mit der Berathung der Frage über das Herauslassen von Arbeitern zum Fischfang aus dem Quarantänerayon unter Anwendung von Vorsichtsmaßregeln, sowie mit der Berathung der Organisation eines Sanitätsdetachements behufs Desinfizirung der infizirten Ortschaften des Generalgouvernements. — Der von der Moskauer Stadtduma abgesandte Professor an der Universität Kiew, Dr. Minck, sowie der von der Gesellschaft des Rothen Kreuzes delegirte Professor an der Charkowschen Universität, Kryloff, sind in Zarizin eingetroffen, um an den Kommissionsarbeiten Theil zu nehmen.

Dem Vermeser des Ministeriums des Innern, Makoff, war die Nachricht von dem Ausbruche einer Krankheit in dem Dorfe Malichef (Gouvernement Wladimir) zugegangen, welcher derjenigen in Astrachan ähnlich sein sollte. Eine in Folge dessen in jenem Orte angestellte Untersuchung stellte jedoch fest, daß die Krankheit nur die Windpocken seien.

In Smolensk starb unlängst ein Wächter am geistlichen Seminar, der Bauer Agafonow. In der Stadt wurde behauptet, Agafonow sei an der Pest gestorben. Auf Veranlassung dieser Gerüchte veröffentlichen russische Blätter folgende Bekanntmachung des dortigen Polizeimeisters: „In Anbetracht der falschen, in der Stadt umlaufenden Gerüchte über den Tod des Wächters am geistlichen Seminar, des Bauers Agafonow, hält es der Po-

---

[42]

In zwei Welten.

Roman von Etta W. Pierce.

(Fortsetzung.)

Lord Dane sah enttäuscht aus.

„Nun, ich kenne die Wirkung, welche Sie durch jenen Besuch erreichten, obgleich Sie das Motiv verbergen, das Sie dazu veranlaßte."

Und während er so sprach, hob er einige Vergißmeinnicht auf, die von meinem Mieder herabgefallen waren, und führte sie an seine Lippen. Sprach ich nicht wahr, als ich zu Sir Philipp Bellamy sagte, daß junge Männer geneigt seien, zu übertreiben? Seltsam, daß von allen lebenden Wesen gerade Ruth Carew's Sohn mir gegenüber so sentimental werden mußte!

Es folgte eine altmodische Menuet, welche ich mit Guy Hazelwood tanzte, und dann war der Ball zu Ende. Ich gestattete Lord Dane, meine Hand zu küssen, als er mir gute Nacht bot.

„Ich werde morgen die Halle besuchen," waren die letzten Worte, welche ich ihn sagen hörte, „und meine Mutter mit mir bringen."

Wird er das wirklich! Der unwissende Knabe! Lady Dane würde eher in den flammenden Abgrund der Hölle niedersteigen, als durch diese Thüren eintreten. Dann rollten die Wagen davon, einer nach dem andern den Fahrweg hinab, und müde und gähnend nahmen die Gäste des Hauses ihre Wachslichter und zogen sich nach ihren Zimmern zurück.

„Es ist die seltsamste Erscheinung in der Welt," sagte Mrs. Hazelwood, als wir miteinander die große Treppe emporstiegen, „Lord Dane's unzeremoniöses Hierherkommen in dieser Nacht. Natürlich hätte ich ihm eine Einladung zu unserer Fête gesendet, wenn ich einen Augenblick geträumt hätte, daß er kommen würde. Er ist ein feiner, eleganter, junger Mensch, nicht wahr?"

„Ja," stimmte ich schläfrig bei und ging in mein Zimmer.

Sarah Johnson war nicht da. Zu ermüdet, um mich ohne Beihilfe zu entkleiden, setzte ich mich nieder, um ihr Erscheinen zu erwarten. Mein Fenster überblickte die Terrasse, auf welcher die Lichter noch brannten und längs welcher ich Guy Hazelwood im Mondlichte sich bewegen sah, eine Zigarre rauchend nach den Festlichkeiten. Wie groß und schön und stattlich er aussah — wahrhaftig wie ein König! Aber sein Haupt war gesenkt, wie in übellaunniger, gedrückter Stimmung — er schien oft so, ohne sichtliche Ursache. Ich beobachtete ihn, als er gegen das entfernte Ende der Stein-Balustrade fortschlenderte — und auch als er zurückkehrte, die Hände auf dem Rücken und das Kinn auf die Brust gesenkt. Woran dachte er? An etwas Unangenehmes, ich fühlte das instinktiv. Die Uhr auf dem Kaminsimse in meinem Zimmer schlug Zwei. Wollte er die ganze Nacht da auf- und abgehen? Und wo war Sarah Johnson? Dann sah ich unterhalb der Terrasse auf dem Gartenwege einen dunklen Gegenstand sich bewegen — ich konnte nicht sagen, war es ein Mensch oder etwas Anderes — ich sah das Schwanken auseinandergebogener Gesträuches, aus welchem es hervorzubrechen schien; und dann — dann drang ein ohrenzerreißender Schrei durch den lauschigen Park und durch das Haus — eine Frauenstimme, voll Todesangst und unaussprechlichen Schreckens. Der laute Knall einer Pistole vermischte sich damit; ein leichtes Rauchwölkchen flog an meinem Fenster vorüber und darauf hörte ich Guy Hazelwood nach Hilfe rufen.

Ich stürzte die Stiege hinab und hinaus auf die Terrasse und alle Leute des Haushaltes waren mir auf den Fersen. Und ach, da sah ich Guy Hazelwood gegen die Balustrade gestützt und die kleine, bewußtlose, blutende Gestalt von Sarah Johnson in seinen Armen haltend.

„Gütiger Himmel, was ist geschehen?" rief Alles in Einem Athem.

Guy gab seine Bürde an Mrs. Hazelwood's Mädchen ab, das mit einem Schrei herbeieilte, um sie zu empfangen. Sein Gesicht war so bleich und ernst wie möglich.

„Sattle ein Pferd," rief er einem Reitknecht zu, den der Knall der Pistole aus dem Stalle gebracht hatte, „und reite nach Hazelcroft um einen Doktor. Miß Johnson ist geschossen — und Einige von den Anderen folgt mir — der Mörder kann noch nicht weit sein!"

Ein Mörder zu Hazel-Hall! Ich mußte plötzlich an den Bettler denken mit der Schramme auf der Wange und dem finsteren, bösen Blick, den ich sah im Parke auf meinem Wege nach der Dane Priory. Guy sprang die Stufen hinab und verschwand in dem Garten, und Sir Philipp Bellamy und ein halbes Dutzend Andere — Gäste und Diener — folgten ihm. Die Johnson und eines der Hausmädchen trugen die bewußtlose Näherin ins Haus und wir sammelten uns um sie, Viele von uns noch in ihren Ballkleidern, begierig, den Ausgang der Verletzung zu erfahren. Das Blut schien von ihrer Schulter zu fließen. Mrs. Hazelwood ergriff eine Scheere und riß damit den Aermel des braunen holländischen Leinwandkleides auf, so den Arm vor den Blicken Aller bloßlegend. Welch' ein Arm war das! Rund, mit Grübchen, schneeweiß, wie aus Marmor gemeißelt und schön genug, um den Neid einer Prinzessin von Geblüt hervorzurufen. Die Pistolenkugel war oberhalb der Schulter in das Fleisch gedrungen und die Getroffene blutete übermäßig. Es wurden Bandagen gebracht und Stärkungsmittel angewendet, und nun öffnete sie ihre Augen und sah um sich.

„Wo ist er?" stöhnte sie.

„Stille!" sagte die Johnson mit einer beunruhigten Stimme, „stille, meine Theure!" Und sie ersaßte vor uns Allen ihre Schwester und eilte mit ihr fort nach ihrem eigenen Zimmer.

Guy Hazelwood und die Anderen kehrten mit leeren Händen aus dem Garten zurück.

„Ich ging auf der Terrasse auf und ab," sagte er als eine Erklärung, „und wendete mich, um in das Haus einzutreten, als ich Sarah Johnson am Fenster des Salons sah — sie wollte es, denke ich, eben schließen für die Nacht. Dann hörte ich einen Schrei und sie war durch's Fenster herausgesprungen und stürzte gegen mich — ich setze voraus, daß sie dem Mann vom Wege unten sah — in jedem Falle stieß sie mich beiseite und empfing selbst den Schuß, und der Schurke, wer immer er war, ist entflohen. Wir haben den Park von einem Ende zum andern durchsucht, aber er ist nicht da. Ohne Zweifel war die Kugel nur bestimmt."

Es war ein sehr unangenehmes Ende unserer Festlichkeiten. Jemand hatte thatsächlich versucht, Guy Hazelwood zu tödten und dies noch dazu im Schatten seines eigenen Hauses und nach dieser Nacht voll fröhlicher Lustbarkeit. Alles zitterte

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18790221011/fragment/page=0001

lizeimeister für seine Pflicht, mitzutheilen, daß Agafonow nach amtlichen Meldungen des Inspektors der Medicinalabtheilung, Dr. Daschkewitsch, und des Arztes Stroganow, wie es eine genaue Untersuchung ergeben hat, am 28. Januar erkrankt und am 31. Januar Morgens gestorben ist. Der Tod ist in Folge der sibirischen Pest erfolgt. Die Wohnung des Verstorbenen ist desinfizirt, seine Sachen und Kleider sind verbrannt und das Grab mit Kalkwasser begossen." Dasselbe wird auch von dem Arzte des Seminars bezeugt, welcher hinzufügt, daß es nicht hat festgestellt werden können, auf welchem Wege Agafonow sich die Krankheit geholt hat. Es sei jedoch in Betracht zu ziehen, daß in Smolensk rohe Thierhäute in großer Menge verarbeitet würden. — Nach dem „Reichsanzeiger" sind indeß die Gerüchte über das Auftreten der Pest in Smolensk und Ukrupino unbegründet.

Eine Bekanntmachung des dänischen Justizministers verbietet die Einfuhr aus Rußland kommender Gegenstände, im Wesentlichen übereinstimmend mit dem betreffenden Einfuhrverbote der deutschen Regierung.

Deutsches Reich

Die „Prov.-Korr." schreibt: Der Kaiser ist von einer leichten Erkältung, welche er sich in den letzten Tagen der vorigen Woche zugezogen hatte, bereits wieder hergestellt. Se. Majestät konnte sich ununterbrochen den Staatsgeschäften widmen und empfing den Reichskanzler, den Vizepräsidenten des Staatsministeriums, den Kriegsminister u. A.

Nachdem sich das Befinden des Grafen v. Roon im Laufe des Dienstag etwas gebessert hatte, ist der Kranke in der darauf folgenden Nacht wieder von einem starken asthmatischen Anfall heimgesucht worden und kann sein Zustand leider auch heute noch nicht als völlig gefahrlos bezeichnet werden.

Nach einer zwischen dem Präsidenten v. Bennigsen und dem Minister Friedenthal stattgehabten Besprechung dürfte es sich ermöglichen lassen, den Schluß des Landtages am Freitag herbeizuführen.

* Im großen Saale des Kaiserhofes fand am 18. d. ein Fraktionsdiner der nationalliberalen Fraktionen des Reichstages und des Abgeordnetenhauses statt. Es waren etwa 160 Mitglieder beider Häuser erschienen, Präsident von Bennigsen brachte das erste Hoch auf den Kaiser aus, das mit größter Begeisterung getrunken wurde. Dr. Lapp toastirte auf Herrn v. Bennigsen. Herr v. Bennigsen führte der Partei zu Gemüthe, daß sie fern von Selbsttäuschungen den wachsenden Schwierigkeiten der Lage in das Auge sehen solle, aber die Eigenschaften zu erweisen habe, welche dem einzelnen Mann, wie einer Partei auf die Dauer Geltung verschaffen: Sachlichkeit und Ruhe in der Prüfung, Entschlossenheit und Nachhaltigkeit in der Entscheidung. Abg. Chefredakteur Dernburg wies neben von Bennigsen und v. Forkenbeck auf den Abgeordneten Lasker hin, als den Mann, der, unbeirrt durch alle Anfechtungen, nur die Sache im Auge hat und ihr seine Person stets und überall unterordnet. Schon vor Jahren sei er das gute Schwert der Partei genannt worden, die Partei sei sicher, daß es in schwierigen Lagen sich wie bisher bewähren werde. Die Versammlung stimmte stürmisch in den Toast ein. Der Präsident der Reichstags v. Forkenbeck so wie der Vizepräsident Freiherr v. Stauffenberg waren durch Krankheit am Erscheinen verhindert.

* Aus den Tischgesprächen des Reichskanzlers bei dem parlamentarischen Diner wird der „M. Z." noch Folgendes mitgetheilt: Der Fürst erzählte seinen Nachbarn, er habe von dem Kardinal-Staatssekretär Nina ein 36 Seiten langes Schreiben erhalten, nach 6 bis 8 Seiten Lektüre sich vergeblich gefragt, was darin stehe, und am Schlusse noch genau denselben Eindruck gehabt. Um sich zu vergewissern, daß dies nicht blos seine subjektive Auffassung sei, habe er seinem Sohne Herbert den Auftrag ertheilt, das Schreiben sorgfältig durchzulesen und ihm dann kurz den praktisch brauchbaren Inhalt mitzutheilen. Aber auch dieser habe nichts als Worte darin gefunden. Also wollte Fürst Bismarck seinerseits offenbar bekanntgeben, daß man mit der Kurie vorläufig noch nicht viel weiter gekommen sei.

* Durch den am 16. d. M. erfolgten Tod des Reichstagsabgeordneten Staatsanwalt a. D. v. Baerensprung (konserv.) ist das Reichstagsmandat für den 9. Wahlkreis des Regierungsbezirks Frankfurt (Kottbus und Spremberg) zur Erledigung gelangt.

▽ **Berlin,** 18. Febr. Heute Mittag trat das Staatsministerium im Reichstagsgebäude zu einer Sitzung zusammen. Voraussichtlich wird bei dieser Gelegenheit über den bevorstehenden Schluß der Landtagssession und dessen Modalität Beschluß gefaßt worden sein. — Im Anschluß an meine Mittheilung, daß im Laufe dieser Woche die Tarifkommission Sitzungen abhalten werde, ist zu melden, daß diese Sitzungen heute und gestern stattgefunden haben. — Nach den vom Bundesrathe am 15. Febr. beschlossenen Abänderungen des Gesetzes über die Wechselstempelsteuer soll künftig die Stempelabgabe betragen für 200 M. und weniger 10 Pf., für Summen von 200—400 M. 20 Pf. und für jedes Mehr von 200 M. 10 Pf. mehr bis zum Betrage von 1000 M. Von jedem Mehr von 1000 M. beträgt die Abgabe 50 Pf. mehr, dergestalt daß jedes angefangene Tausend für voll gerechnet wird. — Die Berufung des Oberpräsidenten Achenbach von Danzig nach Potsdam entspricht durchaus den Wünschen des ehemaligen Handelsministers und der Kaiser selbst hat sich für die Erfüllung derselben interessirt. — Der evangelische Oberkirchenrath hat auf Ersuchen des Ministers des Innern an die Konsistorien der älteren Provinzen im Betreff des Gesetzes vom 13. März v. J. über die Unterbringung verwahrloster Kinder ein Zirkular erlassen. Der Oberkirchenrath entspricht dem Ersuchen des Ministers, die Pfarrgeistlichen auf die Bedeutung des Gesetzes aufmerksam zu machen, indem er die Konsistorien veranlaßt, die Geistlichen ihres Aufsichtskreises davon zu verständigen. Der Oberkirchenrath spricht die Erwartung aus, daß die Geistlichen Alles, was in ihren Kräften steht, thun und jede Gelegenheit ergreifen werden, um die heilsamen Zwecke des Gesetzes zu fördern. Zu dieser Voraussetzung wird von einer besonderen Anordnung Abstand genommen. Es wird ferner davon ausgegangen, daß die Geistlichen in der Lage sein werden, den Behörden bei der Ermittelung von Familien, welche zur Aufnahme verwahrloster Kinder sich eignen, sowie bei der Ueberwachung der betreffenden Familienpflege behülflich zu sein. Insbesondere werden die aus der Zwangserziehung entlassenen Kinder denjenigen Geistlichen empfohlen, in deren Gemeinden solche Kinder ein Unterkommen gefunden haben. Auch hofft der Oberkirchenrath, daß die Geistlichen nicht unterlassen werden, in den Pastoralkonferenzen sich über die geeigneten Mittel wirksamer Hülfeleistung zu verständigen. Der Minister des Innern hat nunmehr in einem Erlaß an die Oberpräsidien hervorgehoben, daß die Mithülfe der Geistlichkeit für die ersprießliche Ausführung des Gesetzes als ein wesentlicher Faktor anzusehen ist. Es sollen deshalb die Behörden den Geistlichen Gelegenheit geben, ihr Interesse an der Fürsorge für die verwahrlosten Kinder zu bethätigen.

Deutscher Reichstag.

5. Sitzung vom 19. Februar.

Die Sitzung wurde vom Präsidenten mit der Mittheilung eröffnet, daß der Fürst Hohenlohe-Langenburg telegraphisch angezeigt habe, er sei durch Gesundheitsrücksichten gehindert, die auf ihn gefallene Wahl zum zweiten Vizepräsidenten anzunehmen. Die erforderliche Nachwahl soll in der nächsten Sitzung erfolgen. Das Haus trat hierauf in die Berathung der Anträge wegen Verhaftung der Abgeordneten Fritzsche und Hasselmann.

Der Abg Rickert hat hierzu den Antrag eingebracht: 1) die beantragte Genehmigung zur Verhaftung und strafrechtlichen Verfolgung abzulehnen; 2) gleichzeitig zu erklären, daß der Reichstag mit dem § 28 des Gesetzes vom 21. Oktober 1878 nicht den Sinn verbunden hat, daß ein Mitglied des Reichstages durch eine polizeiliche Ausweisung in seiner verfassungsmäßigen Obliegenheit, an den Verhandlungen des Reichstages theilzunehmen, verhindert werden dürfe.

Abg. Lasker konstatirte zunächst, daß der vorliegende Antrag nicht als ein Antrag der untergeordneten Behörde der Staatsanwaltschaft von Berlin, sondern als ein Antrag der verantwortlichen Reichsbehörde, welche denselben dem Reichstage übergeben hat, zu betrachten sei. Es handle sich darum, ob man präsumiren könne, daß die auf Grund des Sozialisten-Gesetzes von der Polizeibehörde ausgewiesenen Abgeordneten, welche dem Ruf des Kaisers zur Eröffnung des Reichstags folgten, dies gethan haben, um das gegen sie erlassene Verbot zu verletzen. Eine solche Annahme sei durchaus ausgeschlossen, vielmehr könne nur angenommen werden, daß sie geglaubt haben, die Auffforderung des Kaisers hebe die Ausweisungsordre auf. Hiernach ergebe es sich von selbst, daß die Genehmigung zur strafrechtlichen Verfolgung und zur Verhaftung zu versagen sei. Ein solcher Beschluß genüge aber nicht. Die Regierung selbst wünsche offenbar den Fall zur generellen Entscheidung des Reichstages zu bringen, sonst würde sie in der Lage gewesen sein, die Verhaftung des Abg. Hasselmann bereits am 15. d. M. „auf frischer That" zu vollziehen, ohne die Genehmigung des Reichstages einzuholen. Aus diesem Grunde müsse der Reichstag durch einen allgemeinen Beschluß die Auffassung der Polizei und der Verwaltung, als sei sie berechtigt, ihre Ausweisungsmaßregel trotz des Befehls des Kaisers aufrecht zu erhalten, zurückweisen. Niemand werde im Ernst behaupten können, daß es denkbar gewesen, daß das Sozialistengesetz angenommen wäre, wenn Jemand im Reichstage geglaubt hätte, daß der § 28 eine solche Deutung habe, wie der vorliegende Antrag behaupte. Man würde dadurch dem Polizeipräsidenten von Berlin thatsächlich das Recht geben, über die Zusammensetzung des Reichstags zu entscheiden. Sicher würde ein so eminenter Eingriff in das öffentliche Recht ausdrücklich im Gesetze erwähnt worden sein, wenn man denselben beabsichtigt hätte. Die Behauptung, daß eine les specialis von selbst der Verfassung derogire, treffe hier nicht zu, denn sonst würde auch für den Polizeipräsidenten das Recht folgen, Mitglieder des Bundesraths auszuweisen, denen verfassungsmäßig diplomatischer Schutz garantirt sei. Es frage sich, ob der Befehl des Kaisers oder das Verbot des Polizeipräsidenten wirksamer sein solle. (Unruhe.) Er bitte, den Antrag des Abgeordneten Rickert möglichst einstimmig anzunehmen.

Der Justizminister Leonhardt bestritt, daß der vorliegende Antrag als ein Antrag der Regierung zu betrachten sei. Der Staatsanwalt erfülle eine dienstliche Pflicht, wenn er auf Grund der bestehenden strafrechtlichen Bestimmungen seiner Ueberzeugung gemäß einen derartigen Antrag stelle, und die Regierung würde sich dem Vorwurf einer Hemmung des Rechts ausgesetzt haben, wenn sie aus eigener Initiative den Antrag zurückzuweisen hätte.

Der Präsident des Justizamts erinnerte zunächst daran, daß es dem Brauch des Hauses nicht entspreche, bei derartigen Entscheidungen in eine materielle Debatte ü er den Grund der beantragten Verhaftung einzutreten. Es habe der Reichsregierung sehr fern gelegen, mit diesem Antrage in die heutige souveränen Befugnisse des Reichstages einzugreifen. Die Majorität habe es jederzeit in der Hand, nach freiem Belieben zu entscheiden. Angesichts des früheren Vorwurfs, daß die Regierung nicht Alles nach den Gesetzen Erlaubte gethan habe, um die sozialistische Agitation zu unterdrücken, habe jetzt die Regierung sich für verpflichtet gehalten, den vorliegenden Antrag dem Reichstage zu unterbreiten und somit jede Verantwortlichkeit von sich selbst abzuwälzen.

Abg. v. Schwarze erklärt sich bereit, für die Nr. 1 des Antrages Rickert zu stimmen, bekämpft aber die Nr. 2. Es sei bedenklich, eine Erklärung über den Sinn des Gesetzes abzugeben, welche für die Gerichte nicht bindend sei. Halte man es für nothwendig, so möge man in der gesetzlichen Form eine authentische Interpretation beantragen, in der gegenwärtigen Gestalt habe der Antrag gar keine Bedeutung.

Abg. Reichensperger wies dieser Ansicht gegenüber darauf hin, daß es in dem vorliegenden Fall nicht genüge, der Forderung des Staatsanwalts ein einfaches Nein entgegenzustellen. Es handle sich hier thatsächlich um die Privilegien des Hauses. Das Gesetz gebe der Polizei das Recht, Jeden, von dem sie eine Störung der öffentlichen Ordnung besorge, auszuweisen; mithin würde jedes einzelne Mitglied des Reichstages dieser Gefahr ausgesetzt sein. Der Ausweisungsbefehl könne selbstredend nur das Recht nehmen, sich in Berlin aufzuhalten, nicht aber die Pflicht, erforderlichen Falls sich hier einzufinden. Sonst könne ein Ausgewiesener nicht als Zeuge nach Berlin vorgeladen werden, er dürfe als Soldat nicht einem hiesigen Regiment angehören und streng genommen in den hiesigen Gefängnissen auch nicht als Gefangener zurückgehalten werden. (Heiterkeit.) Das Zeugniß, welches das Haus über die Interpretation des § 28 gebe, sei keineswegs bedeutungslos, wenn schon von dem Staatsanwalt Tessendorf die Aeußerung eines einzelnen Mitgliedes als autoritatives Zeugniß für seine Auffassung geltend gemacht werde.

Abg. Hänel hält es für unmöglich, die Nr. 1 des Antrages Rickert anzunehmen und Nr. 2 gleichzeitig abzulehnen, weil sonst, wenn die Interpretation der Staatsanwaltschaft nicht zurückgewiesen werde, der Reichstag unter seiner Autorität und Mitwirkung zulassen würde, daß ein Abgeordneter fortgesetzt in einer strafbaren Handlung verharre.

Abg. Gneist bedauert, daß die Regierung sich nicht durch die Achtung vor dem Hause habe abhalten lassen, eine derartige Vorlage einzubringen. Es handele sich hier darum, ob eine untergeordnete Lokalpolizeibehörde an die Autorität des Parlaments rühren dürfe, und ein solcher Versuch könne nicht scharf genug abgewiesen werden. In diesem Sinne bitte er, den Antrag Rickert im Ganzen anzunehmen. Bei der Abstimmung wurde Nr. 1 des Rickertschen Antrages (mit Ausnahme von etwa zwei Stimmen) einstimmig, die Nr. 2 mit erheblicher Majorität angenommen.

Nächste Sitzung: Donnerstag 12 Uhr (Wahl des zweiten Vizepräsidenten und deutsch-österreichischer Handelsvertrag.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

58. Sitzung vom 19. Februar 1879.

Das Haus erledigte ohne Debatte die dritte Berathung der Gesetzentwürfe betr. die Kompetenzkonflikte zwischen den Gerichten und den Verwaltungsbehörden und die gerichtlichen Verfolgungen wegen Amtshandlungen sowie die aus dem Herrenhause in veränderter Fassung zurückgelangten Vorlagen wegen Abänderung von Bestimmungen der Disziplinargesetze und wegen Errichtung von Landeskultur-Rentenbanken. Bei der Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Bildung von Wassergenossenschaften erhob sich noch eine längere Debatte über die Frage, ob die Bestätigung des Genossenschaftsstatuts dem Provinzialrath oder dem Minister übertragen werden soll.

Abg. Dirichlet beantragte, den früheren Beschluß des Abgeordnetenhauses wiederherzustellen und den Provinzialrath an die Stelle des Ministers zu setzen. Dagegen wurde von dem Minister Friedenthal im Interesse des Zustandekommens des Gesetzes geltend gemacht, daß der Beschluß des Herrenhauses einem Amendement entspreche, welches aus den Reihen der libe-

---

vor Schrecken und glühte vor Indignation. Jedermann bewunderte die Geistesgegenwart der londoner Näherin, die das Haus — der Himmel wußte, vor wie viel Kummer — bewahrt hatte! Ich kehrte nach meinem Zimmer zurück, streifte meinen Putz ohne Beihilfe ab und machte mich fertig, den Doktor aus Hazelcroft zu erwarten, wenn er aus Sarah Johnsons Zimmer kommen würde. Ich hätte mir die Unruhe ersparen können, denn der Fall mit der Näherin war kein hoffnungsloser. Ihre Verletzung war nur eine Fleischwunde und deren baldige Heilung fast zweifellos.

Sie hatte wieder ihr volles Bewußtsein und war im Stande, ihre Geschichte des Vorfalls selbst zu erzählen, welche mit der Guy Hazelwood's vollkommen übereinstimmte. Sie hatte unten gezögert, um der Haushälterin zu helfen. Sie wollte eben das Fenster schließen, als ihre Aufmerksamkeit durch eine dunkle Gestalt erregt ward, die sich auf einem Pfade unterhalb der Terrasse bewegte. Sie sprang hinaus, sah den Mann einen Arm wie zielend erheben und stieß den Herrn von Hazel-Hall rechtzeitig beiseite, als ein Blitz und ein Knall erfolgte. So hatte sie Guy's Leben gerettet. Sie wünschte Niemanden als ihre Schwester zu sehen, und Mrs. Hazelwood hatte angeordnet, daß die Johnson sie bis zu ihrer völligen Genesung nicht verlassen sollte. Nachdem ich dies Alles gehört, ging ich zu Bette und lag zitternd und mich über das Geschehene verwundernd bis an den Morgen. Wer — wer konnte der Thäter dieses Verbrechens sein? Alle Pächter Hazelwood's liebten ihren Herrn — das konnte Niemand bezweifeln, der sie bei dem Feste gesehen. Edel, gut und großmüthig, wie er war, wer konnte wünschen, ihm ein Leid zuzufügen! Der Himmel segne diese unbedeutende, kleine Näherin! Sie sollte die stolzeste, glücklichste Frau in ganz England werden, da sie wahrhaftig sagen konnte, daß er ihrem Muthe vielleicht heute sein junges Leben verdankte!

Neunzehntes Kapitel.

Endlich!

„Miß Hazelwood, wollen Sie mich heirathen?"

Es war an dem Morgen nach dem Feste um präzise acht Uhr. Der Himmel war grau und regnerisch. Ein rauher Wind jagte durch den Park. Die steinernen Balustraden trieften von Nässe und ein kalter Nebel lag auf der fernen Landschaft. Es war eine unangenehme Veränderung nach der Wärme, dem Lichte und der Musik der vergangenen Nacht.

„Wollen Sie mich heirathen, Dorothy?"

Der Sprecher war Sir Philipp Bellamy, und er stand unter einem großen, spanischen Kastanienbaume an dem Ende der westlichen Terrasse mit einem seidenen Taschentuche um den Hals gehüllt — denn der Baronet fürchtete sich vor Nebeln und Ostwinden und hatte eine zärtliche Rücksicht für seine Person, auch wenn er zu einem Stelldichein mit einer schönen Lady kam — und ein ängstlicher Ausdruck war auf seinem dunklen, hageren Gesichte.

„Ich liebe Sie von ganzem Herzen, Dorothy — ich bewundere Sie vor allen Frauen. Ich würde in der That glücklich und stolz sein, Sie meine Gattin zu nennen. Sagen Sie mir, darf ich hoffen?"

Sie stand in einer kleinen Entfernung von ihm — Dorothy Hazelwood, in Hut und grauem Mantel, ihre schönen Augen auf ihren ältlichen Verehrer gerichtet. Sie dachte an Alles, was ihr mit diesen Worten angeboten wurde — die großen Güter, die Cottage auf der Insel Wight, die Stadthäuser in Bolgravia — Titel, Reichthum, Luxus für das ganze Leben. Es war eine schwere Versuchung. Und der kleine Baronet liebte sie auch, obgleich sie sich um das nicht viel kümmerte. Sie wußte, er würde jede Laune ihres Herzens befriedigen. Sollte sie ihn nehmen — wagte sie es? Sie zögerte eine Weile, dann holte sie rasch Athem.

„Stimmen Sie bei, Lady Bellamy zu werden," drängte er, „und ich schwöre Ihnen, daß ich mein Bestes thun will, Sie glücklich zu machen."

Sie schüttelte ihr schönes Haupt.

„Ich danke Ihnen für die Ehre, welche Sie mir erweisen wollen, Sir Philipp, aber es kann nicht sein. Ich liebe Sie nicht im Mindesten — ich kann Sie nicht heirathen."

„Ich verlange nicht Liebe!" rief Sir Philipp; „ich fühle mich überzeugt, das wird mit der Zeit kommen. Halten Sie mit Ihrer Entscheidung noch eine Weile zurück, Miß Hazelwood, und bedenken Sie die Sache."

„Das wäre eine Grausamkeit gegen Sie, Sir Philipp, und eine Beunruhigung für mich," antwortete sie so traurig, so sanft, daß er bereit war, ihr zu Füßen zu fallen. „Ich schätze, ich achte Sie, aber mehr kann ich nicht thun."

Er sah tief bekümmert und und verdrießlich aus.

„Dann leben Sie wohl, Dorothy. Ich werde Hazel-Hall heute verlassen. Nach dem Vorgefallenen ist es für mich unmöglich, länger hier zu verweilen."

„Leben Sie wohl, Sir Philipp," sagte Dorothy, und sie wendete sich um und ging fort über die Terrasse. Endlich hatte sie über einen ihrer Liebhaber disponirt. Sie konnte nun niemals Lady Bellamy werden. Der Baronet fuhr mit dem nächsten Train nach London.

„Mrs. Hazelwood, obgleich sehr enttäuscht, sagte nichts. Guy blickte mit ruhiger Zustimmung auf Dorothy, aber auch er schwieg. Eine halbe Stunde nach Sir Philipp's Abreise erschien Lord Basil Dane, seinem Versprechen getreu, in Hazel-Hall und blieb beim zweiten Frühstück. Er war von Kapitän Clive begleitet, der zu den Herbstjagden nach der Dane Priory hinabgekommen war und die Gelegenheit ergriff, seinen Freunden in der Halle seine Hochachtung zu bezeugen. Aber keine Lady Dane erschien mit ihnen und Dolly bemerkte diese Thatsache mit boshaftem Lächeln.

„Mylord haben Ihre Mutter aber nicht mitgebracht," sagte sie mit einer lieblich murrenden Stimme, als sie auf einem niedrigen, runden Stuhle in dem großen Salon saß, während der junge Pair sie mit glühenden Augen betrachtete. „Wie enttäuscht bin ich!"

Er errötete, und Clive sah schlau vor sich hin.

„Ich bedauere es sehr," sprach Lord Basil, „meine Mutter war krank und konnte nicht kommen."

„Wahr genug," flüsterte Clive an der anderen Seite des Stuhles, während er sich beugte, um Dolly's Spitzentaschentuch aufzuheben — „krank vor Wuth, weil ihr Sohn entschlossen war, die Bekanntschaft seiner Nachbarn zu machen! Hui! Hat Ihre Herrlichkeit ein Temperament!"

Dolly Hazelwood machte sich an diesem Tage so schön und gefährlich, als zu sein einer Dame nur möglich ist, und die Bewunderung, mit welcher Lord Basil sie betrachtete, war Allen deutlich genug.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18790221011/fragment/page=0002

ralen Partei im Abgeordnetenhause selbst hervorgegangen sei. Die Uebertragung der Bestätigung auf den Minister sei am wenigsten geeignet, einer späteren anderweitigen Regelung zu präjudiziren.

Die Abgg. Rickert und v. Schorlemer-Alst empfahlen gleichfalls die Annahme der Fassung des Herrenhauses und das Haus trat ihnen bei. Auch in seinen übrigen Theilen wurde der Entwurf durchweg nach den Beschlüssen des Herrenhauses genehmigt. Den letzten Gegenstand der Tagesordnung bildete der Gesetzentwurf betreffend die Rechtsverhältnisse der Studirenden und die Disziplin auf den Landesuniversitäten. Der § 2 der Vorlage bestimmt, daß die akademische Disziplin sich auf Vereine und Versammlungen der Studirenden erstrecken solle.

Abg. Dr. Langerhans hielt diesen Satz für bedenklich, da aus demselben leicht die Befugniß der akademischen Disziplinarbehörde hergeleitet werden könne, den Studenten staatsbürgerliche Rechte zu entziehen, die auf Grund der allgemeinen Gesetze jedem volljährigen Bürger zustehen.

Die Abgeordneten Mommsen, Gneist und v. Sybel sprachen die Ueberzeugung aus, daß eine solche Beschränkung allerdings wünschenswerth und im Interesse des ungestörten Studiums der Studirenden selbst geboten sei.

Der Abg. Lasker erklärte hierauf, daß er die vorliegende Bestimmung anfangs für ziemlich gleichgültig gehalten habe; nachdem jedoch durch die Ausführungen der Vorredner derselben die Deutung gegeben worden sei, daß dadurch dem Studenten in der That politische Rechte entzogen werden können, werde er dem Antrage des Abg. Langerhans auf Streichung des Satzes beistimmen. Der Antrag wurde hierauf angenommen.

Zu § 6 beantragte Abg. Hänel, die Strafe der Relegation auf solche Fälle zu beschränken, in denen ein strafrechtliches Erkenntniß wegen einer ehrlosen Handlung ergangen sei. Auch dieser Antrag fand die Zustimmung des Hauses, wogegen der Antrag Köhler (Göttingen) auf Streichung des Privilegiums der Studenten, kleinere Freiheitsstrafen statt im Gefängniß im Karzer zu verbüßen, von der Majorität abgelehnt wurde.

Nächste Sitzung: Donnerstag 10 Uhr (dritte Lesung des zuletzt berathenen Gesetzes und Petitionen).

Herrenhaus.

16. Sitzung vom 19. Februar.

Zunächst beschäftigte sich das Haus mit dem Etat pro 1878/79 nebst den dazu gehörigen Etatsgesetzen. Der Referent der Budgetkommission Graf Ziethen-Schwerin hob hervor, daß in der Kommission die Frage ventilirt sei, ob man nicht den ganzen Etat verwerfen solle, weil allen Budgetgrundsätzen entgegen das Abgeordnetenhaus über die Forderung der Regierung hinaus die Gehälter einzelner Beamtenkategorien erhöht habe. Jedoch habe sich die Majorität der Kommission schließlich dahin entschieden, daß sie dem Hause die Annahme des Budgets nach den Beschlüssen des anderen Hauses empfehlen wolle.

Frhr. v. Tettau mißbilligte die Deckung des Defizits im Etat durch eine Anleihe und die vom Abgeordnetenhause zum Generalbericht der Budgetkommission gefaßte Resolution IV., betreffend die Quotirung der Klassen- und Einkommensteuer, weil sie auch eine Erhöhung der Steuern durch den Etat ermögliche.

Finanzminister Hobrecht rechtfertigte die Erhöhung der Richtergehälter mit der Nothwendigkeit, den an sich schwierigen Uebergang in die neuen Zustände der Justiz durch Beseitigung jeder Unzufriedenheit unter den Richtern zu erleichtern. Das Defizit sei in diesem Etat nur zum ersten Male anerkannt, thatsächlich habe es schon seit der Gründung des Norddeutschen Bundes in Folge der Vermehrung der Ausgaben im Bunde bestanden und sei nur durch Verkäufe von Staatsgütern und die aus dem französischen Kriege resultirenden Einnahmen verdeckt worden. Es sei gegenwärtig noch im Wachsen. Die einzig mögliche Abhülfe, die Erhöhung der Einnahmen im Reiche, sei aber nur zu erlangen, wenn eine Garantie dafür geboten werde, daß in den Einzelstaaten die erlangten Ueberschüsse wirklich zur Erleichterung der Steuerzahler und der Gemeinden verwendet würden. Diese Garantie konnte nur durch die seitens der Regierung formell abgegebene Erklärung und die dem entsprechende Resolution V gegeben werden. Die Quotirung der Klassen- und klassifizirten Einkommensteuer sei fälschlich als eine Machtfrage aufgefaßt worden; die der Krone nach Artikel 109 der Verfassung zur Bestreitung der unumgänglich nothwendigen Ausgaben zustehenden Einnahmen müßten ihr allerdings immer erhalten bleiben; aber ein in den nöthigen Schranken bewegliches Element in den Einnahmen liege im Interesse der Regierung und des ganzen Landes, weil Ueberschüsse ohne nachgewiesenes Bedürfniß der Verwendung nur Vergeudungen und Expansionen der Ausgaben verursachten, die man später bedauern müsse. An der Debatte betheiligen sich u. A. auch die Herren Graf Udo Stolberg, Graf Lehndorff, Stadtrath Theune, von Knoebel-Doeberitz, Baron von Senfft.

Die Einnahmen (711,509,758 Mk.) werden genehmigt; desgl. die dauernden und außerordentlichen Ausgaben. Das Etatsgesetz, sowie das Anleihegesetz werden ebenfalls angenommen, das letztere unter dem Widerspruche des Herrn Baron v. Senfft-Pilsach, der fürchtet, daß nach Annahme des Gesetzes sofort die Steuern erhöht werden müßten, wodurch denn bei den heutigen trüben Zeiten der Sozialdemokratie in die Hände gearbeitet würde.

Es folgt der Bericht der Budget-Kommission über den Gesetzentwurf betr. Abänderungen der gesetzlichen Bestimmungen über die Zuständigkeit des Finanzministers, des Ministers für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten und des Ministers für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten. Der Entwurf wird ohne Debatte genehmigt.

Schließlich wird noch der dreizigste Bericht der Staatsschulden-Kommission in einmaliger Schlußberathung für erledigt erklärt.

Nächste Sitzung: Donnerstag. T.-O.: Fortsetzung der Berathung über die Eisenbahn-Vorlage Finnentrop-Rothemühle; Petitionen.

Halle, den 20. Februar.

— In der hiesigen Universitätsbibliothek befinden sich drei Bände griechischer Handschriften, welche von Wittenberg stammen. Bei der Neukatalogisirung derselben hat der Unterbibliothekar von Gebhardt ermittelt, daß dieselben einst der berühmten Heidelberger Bibliothek (Palatina) angehört haben und dem Schicksale der übrigen Handschriften, 1623 nach Rom verschleppt zu werden, nur dadurch entgangen sind, daß sie seit 1620 an den Professor der griechischen Sprache Erasmus Schmidt zu Wittenberg ausgeliehen waren. Es ist ein artiges Spiel des Zufalls, daß in Wittenberg ein wenn auch kleiner Theil der kostbaren Sammlung für Deutschland gerettet wurde, die Rom einst uns raubte.

— Dem Major a. D. v. Lübbers hier, gegenwärtig in Florenz, ist die Erlaubniß ertheilt zur Anlegung des ihm verliehenen Ritterkreuzes erster Klasse des großherzoglich sächsischen Haus-Ordens der Wachsamkeit oder vom weißen Falken.

Meteorologische Station.

	19. Febr. 10 U. Ab.	20. Febr. 8 U. Mrg.
Barometer Millim.	743,48	741,75
Thermometer Celsius	—2,50	—0,75
Rel. Feuchtigkeit	86,2%	89,7%
Wind	SW 1	SW 1

6 Uhr früh. Der Schnee verschwand gestern im Laufe des Tages, die Temperatur stieg ein wenig, sank aber wieder gegen Abend und über Nacht. Nachtfrost, Schnee. Die Luftströmung ist südöstlich und wieder schwächer geworden. Das Barometer steht noch ziemlich tief, das Thermometer zeigt 1 Grad unter 0. Bewölkter Himmel.

Getterd. der Seewarte bei Hamburg u. der Sternwarte bei Pola

19. Febr. 8 Uhr morgens. Die Veränderungen waren gering. Im östlichen Europa hatte die Kälte abgenommen, das Frostgebiet lag im südlichen Skandinavien und Dänemark. Das Barometer war im mittleren und westlichen Europa gestiegen, im nordöstlichen war es gefallen. Die Luftströmungen waren nur im Norden stark, sonst überall schwach, nördlich mehr östlich, südlich mehr westlich. Der Himmel war meist bewölkt, vielfach wurde Schneefall gemeldet. Am 17. hatte man in Neapel 12, in Rom 15 Grad Wärme. Haparanda — 6 Nordost stark bedeckt, Petersburg 0 Südost leicht bedeckt, Moskau 0 Südwest still bedeckt, Stockholm — 13 Nordwest stark bedeckt, Memel — 2 Ost still bedeckt, Hamburg — 6 Nordost leicht bedeckt, Berlin + 1 West leicht bedeckt, Breslau + 3 Südost leicht bedeckt, Wien + 1 West leicht wolkenlos, München 0 West steif heiter, Kassel 0 Nordwest schwach wolkig, Karlsruhe + 1 Südwest schwach Schnee, Kreseld 0 West mäßig Schnee, Paris + 3 West leicht bedeckt.

* Am 19. d. waren die Postverbindungen zwischen Dänemark und dem südlichen Schweden noch nicht wieder hergestellt.

* Das Eis der Weichsel hat sich in Bewegung gesetzt. Am 17. d. bereits hat etwa 40 Werste oberhalb Warschau ein Dammbruch stattgefunden, 40 Dörfer wurden dadurch unter Wasser gesetzt. Auch aus Thorn werden Dammbrüche gemeldet, das Eis hatte dort auch die beiden städtischen Weichselbrücken fortgerissen. Neuesten Nachrichten zufolge haben die Ueberfluthungen einen größeren Umfang nicht angenommen.

* Beobachtungen auf der leipziger Sternwarte zufolge waren in den Jahren von 1861—1869 die Tage des letzten Schneefalles in den Frühjahrsmonaten folgende:

1861:	2. Mai.	1870:	15. April.
1862:	12. April.	1871:	4. April.
1863:	29. März.	1872:	11. Mai.
1864:	6. April.	1873:	30. April.
1865:	31. März.	1874:	16. Mai.
1866:	30. April.	1875:	24. April.
1867:	25. Mai.	1876:	13. April.
1868:	12. April.	1877:	2. Mai.
1869:	24. März.	1878:	2. April.

Organisation und Regelung des meteorologischen Dienstes in Deutschland.

Einer Mittheilung des Landes-Oekonomierath Thiel im Klub der Landwirthe" in Berlin zufolge, hat die in der vorjährigen Naturforscherversammlung in Kassel eingesetzte Kommission für eine Untersuchung, wie der meteorologische Dienst in ganz Deutschland zu regeln sei, soeben ihre Arbeiten beendet. Nach ihrer Ansicht soll Deutschland in eine Anzahl Lokaldistrikte getheilt werden, für deren Begrenzung das Vorhandensein eines gewissen einheitlichen Wettercharakters maßgebend sein wird. In jedem dieser Lokaldistrikte gedenkt man eine Zentralstation unter Leitung eines in meteorologischen Arbeiten erfahrenen Mannes zu errichten. Die Zentralstation erhält täglich, etwa kurz nach Mittag, telegraphisch die Wetterprognose der deutschen Seewarte, die ihre Unterstützung bereits zugesagt hat, kombinirt diese Prognose mit den eigenen Beobachtungen im Distrikt und kann bereits Nachmittags die Distriktswetterprognose für den folgenden Tag verbreiten. Zur Verbreitung wird man sich, soweit thunlich, des Telegraphen, im Uebrigen aber optischer Signale bedienen, die an Kirchthürmen oder andern weithin sichtbaren Punkten zu errichten sind. Stationen untergeordneter Art, deren in Preußen etwa 2000 geschafft werden müßten, unterstützen die Zentralstation. Die Unterstützung dieser Bestrebungen seitens des Staates kann sich zunächst nur darauf beschränken, daß man sich bereit erklärt, die zu bevorzugenden Depeschen der Stationen zu einem billigeren Preis zu befördern, die Einrichtung der Stationen selbst, die im einzelnen Falle nur mit verhältnißmäßig geringen Kosten verknüpft sein dürfte, wird man den betheiligten Kreisen überlassen müssen. Man rechnet hier vor Allem auf die thätige Mitwirkung der landwirthschaftlichen Vereine, da ein ausgebreiteter meteorologischer Dienst gerade für die Landwirthschaft sehr ersprießlich sein muß. Auch die großen Zeitungen hofft man für das Unternehmen zu gewinnen. Vier derartige Zentralstationen sind bereits aus Privatinitiative entstanden, und zwar in Württemberg, in Franken, in Göttingen und in Leipzig. Am weitesten vorgeschritten ist die Organisation der Leipziger Station, deren Beobachtungskreis sich über ganz Sachsen erstreckt.

Provinzial-Nachrichten.

r. **Weißenfels**, 19. Febr. Infolge der Rinderpest in Litzen darf unser auf den 28. d. fallende Viehmarkt, sowie der auf den 4. k. M. fallende Jahrmarkt nicht abgehalten werden, worüber ein großer Theil unserer Geschäftsleute großen Jammer hat. — Nicht geringes Aufsehen erregt das plötzliche Verschwinden eines Mannes, der sich vor einigen Monaten als Schriftsteller hier niedergelassen. Derselbe hielt sich früher in Halle auf und erwarb sich dort den Spitznamen „Gottfried ohne Bouillon." Man redet ihm wunderliche Dinge nach. — Eine von dem sozialistischen Agitator Rief zu heute Abend einberufene öffentliche Versammlung zur Berathung einer Petition an den Reichstag wegen des Tabaks-Monopols resp. der Tabaksteuer wurde polizeilich nicht erlaubt.

⚔ **Sömmerda**, 19. Febr. Auch beim benachbarten Dorfe Wundersleben hat, wie in letzter Zeit an mehreren Stellen unserer Provinz ein Erdfall stattgefunden. Derselbe befindet sich in dem Flüchen Gramme und zwar in unmittelbarer Nähe der Mühle unter der sogenannten Turbine. Der Besitzer der Mühle Herr Str. hat schon mit Aufbietung aller Kräfte eine große Menge Schutt und einige hundert Säcke mit Sand gefüllt versenkt, um das Loch zuzuschütten jedoch ohne zum Ziele zu kommen. Man hat bisher noch keine wesentliche Steigung des Wassers, welches zum Mühlenbetrieb erforderlich ist, wahrgenommen, so daß vor der Hand keine Aussicht vorhanden ist, wann der Uebelstand wird beseitigt werden können und die Mühle wieder in Thätigkeit treten kann.

— **Artern**, 19. Febr. Der am vorigen Sonntag in hiesiger Zuckerfabrik verunglückte junge Mensch ist heute, nachdem er nicht wieder zur Besinnung gekommen, seinen Brandwunden erlegen.

§§ **Naumburg**, 19. Febr. Die Saale und Unstrut, welche in Folge des Thauwetters in voriger Woche ausgetreten, sind wieder in ihre Ufer zurückgetreten. Seit Anfang dieser Woche haben wir Aprilwetter mit manchen sonnigen Stunden. Auch unsere Saaten sind gut durchgewintert. Der auf den Aschermittwoch fallende Roß- und Viehmarkt ist wegen der in Litzen ausgebrochenen Rinderpest aufgehoben worden, doch nicht die für Fastnacht hier und in der Umgegend in Aussicht genommenen Vergnügungen. So wird am 24. d. M. in den Sälen des hiesigen Rathskellers ein allgemeiner Sänger-Kommers von neun Gesangvereinen stattfinden. — Die nach langem Schlummer am 16. April 1876 von hiesiger Kramerinnung wieder erweckte Handelsschule ist Ende vorigen Jahres aus Ueberfluß an Schülermangel wieder schlafen gegangen. — Am 24. d. M. beginnt hier die erste diesjährige Schwurgerichts-Periode.

‡ **Dessau**, 19. Febr. Die Beisetzung der Leiche des Grafen zu Solms-Tecklenburg-Rösa fand gestern in Rösa in der gräflichen Familiengruft in feierlichster Weise statt. Der Herzog war durch den Kammerherrn v. Saldern vertreten; der Sarg wurde von 4 Oberförstern, 4 Revierförstern und 6 Revierjägern auf den Leichenwagen gehoben und zur Gruft getragen. Außerdem fand gestern die Beerdigung des Erziehers des Prinzen Aribert, des Predigtamts-Kandidaten Scheitler, in der feierlichsten Weise statt. Im erbprinzlichen Palais, in dem der Entschlafene verschieden, war der Sarg aufgebahrt. Mit der Braut des Heimgegangenen war auch die Herzogin bemüht, den Sarg zu schmücken. Um 3 Uhr Nachmittags versammelten sich die Eltern und Angehörigen des Entschlafenen und die ganze herzogliche Familie im Sterbezimmer; auch der Erbprinz von Sondershausen nebst Gemahlin waren anwesend. Der Oberhofprediger Teichmüller hielt den Trauergottesdienst am Sarge, wobei der Lehrergesangverein die liturgischen Gesänge ausführte. — Die Angelegenheiten unseres Hoftheaters werden durch das im Budget aufgenommene Postulat von 50,000 M. Zuschuß für die herzogl. Hofkapelle wieder in den Vordergrund der Betrachtung gedrängt. An einem Eingehen des Landtags auf diese Forderung ist wohl kaum zu zweifeln, derselbe dürfte jedoch an die Bewilligung der Summe die Bedingung knüpfen, daß das Theaterpersonal auch anderwärts Vorstellungen geben dürfen. — Aus der Eröffnungsrede des Landtags, dessen Zusammentritt ich Ihnen gestern meldete, ist vor Allem hervorzuheben, daß unsere Finanzen einen befriedigenden Abschluß ergeben. Aufgefallen ist hier der zum erstenmale im Etat ausgeworfene Zuschuß von 50,000 M. für die herzogl. Hofkapelle, für die eine Staatssubvention bisher nicht geleistet wurde. Die Wahl des ersten Präsidenten fiel auf den Abg. Pietsch er, zum Vizepräsidenten wurde der Abg. v. Krosigk gewählt. — Am Sonntag Abend fand für die Landtagsmitglieder beim Staatsminister v. Krosigk Empfang statt — Gestern beschäftigte sich der Landtag mit Wahlprüfungen.

Vermischtes.

— [Zum Gruben-Unglück bei Dux]. Aus Teplitz wird geschrieben, daß im schlimmsten Falle, d. h. wenn die Ur-Quelle im Stadt-Badehause auf kürzere oder längere Zeit nicht zur Verfügung sein sollte, doch Denjenigen, welche genöthigt sind, die Teplitzer Thermen aufzusuchen, noch die vollkommen selbstständigen, von der obengenannten Urquelle ganz unabhängigen Stein- und Stefansbäder mit 30, das Schlangenbad mit 17 und das Neubad mit 10 Badelogen sowie das Frauen- und das Sandbad bleiben würden, deren Gesammt-Wassermenge größer ist als jene der Urquelle (über 2000 Kubikfuß in der Stunde). Der Bedarf sei daher auch bei einem größeren Andrange nach diesen Bädern vollständig gedeckt und deshalb die Befürchtung, daß denjenigen Kranken, welche der Teplitz-Schönauer Heilquelle bedürfen, dieses Heilmittel entzogen sei, vollständig grundlos. Wer demnach Teplitz-Schönau brauchen wolle, könne dies ganz unbesorgt thun, der Kurgebrauch erleide durch die Katastrophe im Stadtbade nicht den mindesten Abbruch. — Bezüglich der Absendung des Prof. Suetz nach Teplitz wird berichtet, daß dieselbe auf speziellen Wunsch des Kaisers Franz Josef erfolgte, und was den ebenfalls berufenen Ingenieur Szigmondy aus Pest anlangt, so gilt er als eine Spezialität in der Auffindung von Thermen. Seines Zeichens Bergmann und Mitglied der ungarischen Akademie der Wissenschaften, hat er die Thermen auf der Margarethen-Insel und im Stadtwäldchen in Pest, die Therme von Lipnik, den artesischen Brunnen auf der Besitzung des Erzherzog Joseph, Alcsuth, sowie jenen wunderbarbaren Gejsen bei Kaschau erbohrt, der ein wirkliches europäisches Unikum darstellt, und die Resultate dieser Untersuchungen und Arbeiten vor Kurzem in einer umfassenden und musterhaften Monographie in den Schriften der Wiener Geologischen Reichsanstalt veröffentlicht. In der Stadtverordnetensitzung wurde von mehreren Rednern auf die Nachlässigkeit der Bergbehörden hingewiesen und konstatirt, daß das Trinkwasser bereits seit Jahren gefährdet und daß trotz wiederholten Ansuchens seitens jener nichts zum Schutze desselben geschehen sei. Der Stadtrath wurde beauftragt, eine Beschwerde an die Regierung sowie eine öffentliche Anklage gegen die Bergbehörden zu erheben. Die neueste Wasser-Steigung in den Schächten beträgt nur ½ Meter.

— [Ein neues Gruben-Unglück] wird aus dem bekanntlich schon vor ein Paar Jahren von einem solchen, und zwar grausigster Art, heimgesuchten Salz-Bergwerke Wieliczka gemeldet. Am 17. d. ist nämlich ein Schacht desselben durch Unvorsichtigkeit der Salinenarbeiter überschwemmt worden. Ueber die Ausdehnung der Gefahr kursiren beunruhigende Gerüchte; die Regierung sendet eine Kommission. — Zur Hebung der Wassermenge sind sofort die bereitstehenden Maschinen in Betrieb gesetzt worden und neueren Nachrichten zufolge ist der Zufluß des Wassers schon geringer. Der Betrieb des Bergwerks nimmt ungestört seinen Fortgang.

— [Eine Studenten-Demonstration in Greifswald.] In einer Broschüre „Sollen Realschulabiturienten zum medizinischen Studium zugelassen werden?" behauptet Hr. Prof. Dr. Hüter in Greifswald, daß die Gymnasialbildung eine ungenügende Vorbereitung für das medizinische Studium gewähre, und erwartet von der Zulassung der Realschulabiturienten zum medizinischen Studium glänzendere Resultate. Die greifswalder medizinische Studentenschaft glaubt aber in diesen Ausführungen gegen sie gerichtete Beleidigungen erkennen zu müssen. Dieselben zurückzuweisen wurde eine Versammlung der greifswalder medizinischen Studentenschaft am 14. Febr. cr. berufen, zu welcher etwa 160 Studirende der Medizin erschienen und der gegenüber Dr. H., persönlich erschienen, seinen Standpunkt in jedem Falle aufrecht erhalten zu müssen erklärte. Darüber große Entrüstung der Jünger des Aeskulap und Abfassung einer Mißbilligungs-Adresse an den mißliebigen Professor, die Dieser indeß entgegenzunehmen nicht für nöthig hielt. (Und das gewiß mit Recht. Wir theilen den Standpunkt der Hüter'schen Broschüre nicht, vermögen aber noch viel weniger eine Berechtigung, sondern höchstens eine gewisse im Eifer der Jugend begründete Entschuldigung dem Vorgehen der Studenten zuzugestehen. D. Red.)

— [Amerikanische Mäßigkeit.] Die Mäßigkeit scheint in Boston nicht sehr zu blühen. Nach einer neuesten Beobachtung enthält die Stadt so viele Grog-Läden, daß diese, nebeneinandergestellt, eine Länge von acht englischen Meilen einnehmen würden.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Halle, 20. Febr. (Bericht des Börsenver.-Secret.) Preise mit Ausschluß der Courtage. Weizen, 1000 K., unverändert, geringere Qualitäten 150—160 M., mittlere 165—168 M., feinere 177—180 M. bez. Roggen, 1000 K., 132—134 M. Gerste, 1000 K., in sehr matter Haltung, namentlich geringe Sorten sehr schwach verkäuflich. Gerstenmalz, 50 K., 13,50—14 M. Hafer, 1000 K., 125—136 M., feinste Sorten über Notiz. Hülsenfrüchte, 1000 K., ohne Handel. Kümmel, 50 K., 30—31 M. Mais, 1000 K., Donau-, neue trockene Waare 130 M., amerikanischer 125—130 M. Lupinen, 1000 K., 97—102 M. Kleesaaten, 50 Kilo, rothe 32 bis 45 M., weiße 20—50 M., schwedische 40—50 M. Luzerne à 50 Kilo, 40—60 M., Esparsette 16—17 M. Stärke, 50 K., 20—20,25 M. Spiritus 10,000 Lit.-Proc. loco unverändert, Kartoffel- 51,75 M., Rüben- 49,50 M. Rüböl, 50 K., 28,50 M. gefordert. Malzkeime, 50 K., fremde 4,50 M., hiesige 5,50 M. Futtermehl, 50 K., 6—6,50 M. Kleie, Roggen- 4,75—5 M., Weizenschaale 4 M., Weizengriesskleie 4,75 M. Oelkuchen, 50 K., 7,20—7,30 M.

Halle, 20. Febr. (Bericht von K. Wagner & Sohn.) Man bezahlte am heutigen Markte für: Weizen, 12 Säcke à 85 K. br., 171—180 M., geringerer 150—170 M. Roggen, 12 Säcke à 84 K. br., 132 M. Gerste, 12 Säcke à 75 K. br. 132 bis 138 M., bessere 141—144 M. feine und Chevaliergerste 150 bis 174 M. Fehlerhafte unter Notiz. Hafer, 12 Säcke à 50 K. br., 78—87 M. Mais, 1000 K. n., Donau- 128 M., amerikanischer —. Viktoria-Erbsen, 12 Säcke à 90 K. br., 180—198 M. Lupinen, 1000 K. n., 100 M.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18790221011/fragment/page=0003

Streng reelle Bedienung.

Frühjahrs-Kleiderstoffe

empfingen und empfehlen in großer Auswahl billigst

Gebr. Schultz,

Große Steinstraße 70, Ecke der Neunhäuser

Reelle Preise.

Gummistoff und Oeltuch zu Einlagen in Kinder- u. Krankenbetten, in vorzüglicher geruchfreier Waare empfiehlt **Albert Hensel,** Leipz.-Str. 1.

Gold- und Silber-Besätze, Zinnschmuck, Gesichts-Masken
in großer Auswahl bei **Albert Hensel, Leipzigerstraße 1.**

Concurs-Eröffnung.

Königl. Kreisgericht zu Halle a/S., I. Abtheilung,
den 15. Februar 1879 Vormittags 9 Uhr.

Ueber das Vermögen des Handelsmanns **Leopold Goldmann** hier ist der kaufmännische Concurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 1. Januar d. Js. festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Herr **Friedrich Hermann Keil** hier bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 4. März d. Js. Vormitt. 11 Uhr

vor dem Kommissar Herrn Kreisgerichts-Rath **Meyer** im Gerichtsgebäude, 2 Treppen hoch, Zimmer Nr. 32, anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände **bis zum 14. März d. Js. einschließlich** dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Wandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken bis zum vorgedachten Tage nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht **bis zum 31. März d. Js. einschließlich** bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen

auf den 17. April d. J. Vormitt. 11 Uhr

vor dem Kommissar Herrn Kreisgerichtsrath **Meyer** im Gerichtsgebäude, 2 Treppen hoch, Zimmer Nr. 32, zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte **von Radecke, Riemer, Schlieckmann, Seeligmüller, Wippermann, Ziebiger, Göcking, Herzfeld, Krukenberg** und **Otto** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Königl. Kreisgericht, I. Abtheilung.

Privat-Töchterschule.

Hierdurch beehre ich mich anzuzeigen, daß zu Ostern d. Js. das bisherige Local meiner Schule eine **Vergrößerung** erfährt. Damit ist die Einrichtung zweier **neuer Klassen** verbunden und kann ich mich in Folge dessen zur Aufnahme von **Schülerinnen aller Altersstufen** für das neue Schuljahr bereit erklären.

Gefällige Anmeldungen nehme ich **Montags, Dienstags, Donnerstags** und **Freitags** zwischen 3 und 4 Uhr entgegen.

Clara Haym, gr. Ulrichsstr. 35.

Rathhausgasse 7. Gesimse u. Consoln, Rathhausgasse 7.

sowie alle **Frais-** und **Bildhauer-Arbeiten** werden sauber und zu den billigsten Preisen gefertigt in der

Fraiserei- und Holzbildhauerei von Otto Apel.

Auch mache ich ganz besonders darauf aufmerksam, daß zwei **Decoupirsägen** und eine **Bandsäge** stets im Gange sind und alle derartige Schneidereien schnell, sauber und am billigsten von mir besorgt werden.

Noch sei erwähnt, daß **alle Arbeiten** theils von mir selbst, theils unter meiner persönlichen Leitung ausgeführt werden und ich daher im Stande bin, die billigsten Preise zu stellen. **Der Obige.**

Leipzigerstraße 89

Leipzigerstraße 89

W. Tornau,

Büchsenmacher, Halle, 89. Leipzigerstrasse 89.

empfiehlt seine seit Jahren anerkannt gut schießenden **Gewehre.** — **Preise billigst.** — **Teschings, Revolver, Jagd-** u. **Munitions-Artikel.**
Garantie selbstverständlich.

Kartoffelexportsäcke
liefert jeden größeren Posten billigst
F. Lehmann, früher **Pfaffenberg.**

Gastwirthschafts-Verkauf.

Ich beabsichtige Krankheitshalber meine hierselbst belegene Gastwirthschaft sofort zu verkaufen Umsatz ca. 50 mills Mark.

Saugerhausen. Carl Bühling.

Den Herren Stellmachermeistern
bringe ich meine großen Vorräthe von trockenen Speichen, Felgen und Achsbölzern, sowie von Leiterbäumen, birkenen u. rothbuchenen Stangen und schwach n Rundeichen, ferner von Ahorn-, Birken-, Buchen-, Eichen-, Ellern-, Eschen-, Pappeln- und Rüstern-Bohlen in empfehlende Erinnerung.
Gustav Messmer, Halle.

Freitag den 28. Februar Abends 7 Uhr

IV. Abonnement-Concert

im Saale der Volksschule

Ein nummerirter Platz 3 ℳ
Ein unnummerirter Platz 2 ℳ
bei Herrn **M. Niemeyer,** grosse Steinstrasse 66.

F. Voretzsch.

Bauern-Verein des Saalkreises.

Die Herren Vorstandsmitglieder lade ich zu einer Vorstandssitzung auf

Dienstag den 25. d. Mts. Nachm. 3 Uhr

nach „Stadt Hamburg" in Halle hiermit ganz ergebenst ein.

Ferdinand Knauer, stellvertr. Vorsitzender.

Holz- u. Rindenversteigerung
in dem Königlichen Revier
Petersberg.

I. am **3. März cr.,** Vorm. 10 Uhr im Schlage VI des Bergholzes ca. 296 stehende Eichen eventl. auch zur Rindengewinnung, 1 liegende Eiche, 13 Rm. Eichen-, 3 Rm. Linden-Scheit, 7 Rm. Eichen-Knüppel, 760 Rm. harte und weiche Reiser und 210 Bund Dornen.

II. am **4. März cr.,** Vorm. 10 Uhr im Schlage XIV der Abtaistissna ca. 5,3 ha. (21 Morgen) 17- u. 20jährigen Eichen-Niederwaldes incl. ca. 50 stehender jüngerer Eichenstämme in 24 Parzellen zur Rindengewinnung durch die Käufer selbst oder durch fiscalische Holzhauer kahlweise oder im Ganzen.

Näheres im Termine.

Königliche Oberförsterei
Zöckeritz.

Für Gastwirthe.

Ein **Stadtgasthof** ersten Ranges, am Markte, 50 Jahre im Besitz, 10000 ℳ
Ein **Badehotel** mit Gartenwirthschaft, 10000 ℳ
Ein **Stadtgasthof** mit flott. Materialgeschäft, 8000 ℳ
Ein **Landgasthof** mit Gartenwirthschaft, 8000 ℳ
Ein **Gasthof** mit Brauerei, in einem Orte von 1000 Seelen, nahe der Stadt, 5000 ℳ
Ein **Stadtgasthof** mit 90 Mrg Feld, sämmtlich lebend. Invent., 26000 ℳ
Ein **Landgasthof** mit 22 Mrg Feld, 10000 ℳ Näheres **Fr. Günther** in **Unterneusulza** am Bahnhof Großheringen (Thüringen).

Ritterguts-Verkauf.

Ein schönes Rittergut, 500 Morgen gutes Feld, 10 Minuten von der Bahn und Zuckerfabrik gelegen, außerdem noch 120 Mrg. Pachtfeld, soll mit 12 Pferden, 40 Stück Rindvieh u. s. w., für 108000 ℳ mit halber Anzahl. verkauft werden. Näh **Fr. Günther** in **Unterneusulza** am Bahnhofe Großheringen (Thüringen.

In **Neuduitz-Leipzig** ist wegen weiterer Geschäftsübernahme eine ältere gangbare

Restauration

mit **Billard, Bierapparat** u. **Garten** nebst Colonade preiswerth zu verkaufen und **sofort** zu übernehmen. Adressen unter **O. Z. # 2116** befördert Herr **Rudolf Mosse,** Leipzig

Für Damen

aus den gebildeten Ständen, welche sich eines größeren Kreises von Bekanntschaften erfreuen, bietet sich Gelegenheit zu einer **lohnenden Nebenbeschäftigung.** Geehrte Reflect. belieben ihre Adresse unter **V. T. 833** bei dem **„Invalidendank"** in Leipzig niederzul.

Ein junger Mann, mit Buchführung und Correspondenz vertraut sucht Stellung oder irgend welche Beschäftigung in schriftlichen Arbeiten. Adressen unter **R. 647** an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine 12 Stück spielende **Drehorgel,** für kleine Restaurants passend, ist zum Preise von 30 **M.** sofort zu verkaufen Halle a/S., Schmeerstraße 13

Eine **Kochfrau** empf. sich den geehrt. Herrschaften. Näheres Landwehrstr. 15 bei **Graf.**

Ich habe mich hier als praktischer Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer niedergelassen. Sprechstunde früh bis 9 Uhr.
Frankleben, 20. Febr. 1879.
Dr. Carl Glass.

Tanz-Unterricht
nach einer leicht faßlichen Methode wird jeden Sonntag und Donnerstag im **Rosenthal** ertheilt. — Honorar billig.
Anmeld. bal. u. ft. **Gundberg 5.**

Haararbeiten jeder Art werden gut und billig angefertigt Leipzigerstr. 12 bei **G. Kyritz.**

Plissé-Maschinen
Amerikanische und Deutsche, für Hand- und Fußbetrieb, von 30 ℳ an, empfiehlt
Herm. Hitschke,
Cönnern u. **Halle,** Leipzigerstr. 64

Plissé wird gebrannt Leipz. Str. 64.

Klinkerfues

Patent Hygrometer,
zeigt die relative Feuchtigkeit der Luft und lehrt das Wetter des nächsten Tages einschließlich der **Nachtfröste** beurtheilen. Zu 20 und 30 ℳ bei

Otto Unbekannt
Kleinschmieden.

Zahnschmerzen
jeder Art werden, selbst wenn die Zähne hohl und sehr angestockt sind, augenblicklich und für die Dauer durch den berühmten **Ind. Extract** beseitigt.
Aecht in Fl. à 50 ₰ zu haben im alleinigen Depot für Halle bei
J. Grunenberg, gr. Ulrichsstr. 39.

Emser Pastillen
aus den festen Bestandtheilen der Emser Wassers unter Leitung der Administration der König Wilhelms Felsenquellen bereitet, von bewährter Heilkraft gegen die Leiden der Respirations- und Verdauungs-Organe, in plombirten Schachteln mit Controllstreifen vorräthig in Halle bei Apotheker **M. Thamm,** Apotheker **A. Kolbe,** Apotheker **M. Waltsgott** u. bei **Helmboldt & Co.** Engroslager.

Engrosversandt: Magazin d. Emser Felsenquellen in Cöln.

Besten ächten Franzbranntwein mit und ohne Salz, als stärkende Einreibung bei Rheumatismus, Erkältungen u. s. w., ganz besonders aber zur Beförd. des Haarwuchses, empfehlen **Helmbold & Co.,** Halle a/S., Leipzigerstraße 109.

Engel'sches
Restitutions-Fluid
ist das alleinige, ächte und wahre Heilmittel für alle äußeren Krankheiten der Pferde und Rinder, in Original-Quartflaschen à 2 M. 25 Pfg., in Halle nur allein zu haben bei
Alb. Schlüter, gr. Steinstr. 6.

Russischer Spiritus,
unfehlbares Mittel gegen **Gicht** und **Rheumatismus,** à Fl. 1 ℳ, nur allein für Halle und Umgegend zu haben bei **W. Hauschild,** kleine Ulrichsstraße 34, zu d. 3 Königen.

Pianinos
zum Drehen,
für Jedermann zum Spielen, neueste verbesserte Erfindung, 30—100 Stücke spielend, zu Tanz- und Concert-Musik ein Orchester vollkommen ersetzend in reicher Auswahl bei
Gustav Uhlig,
Uhren- u. Musikwerk-Fabrik
Halle a/S., unt. Leipzigerstr.

Schreib- Poesie- Photogr.- **ALBUM,**
Stammbuchsblumen, das Neueste, empfiehlt
Heinrich Gundlach,
Halle a/S., Breitestr. 32.

Eltern und Lehrer!
Schreibhefte in allen Liniaturen zu billigsten Preisen.
G. E. Krause, am Leipz. Thurm.

Feine Dominos
sowie **Maskenanzüge**
empfiehlt **Louis Hädicke,**
Schulberg 2.

Neue Drehrollen stehen zum Gebrauch **Anhalterstraße Nr. 4.**

Stadt-Theater.
Freitag den 21. Februar 1879.
5. Vorstellung im V. Abonnement
Auf allgemeines Verlangen z. 17. Male:
Hasemann's Töchter.
Orig.-Volksstück mit Gesang in 4 Acten von L'Arronge.
Sonnabend: **Doctor Klaus.**

Concerthaus,
Karlsstrasse 16.
Sonnabend den 22. Februar
großes Schlachtefest.
Früh 9 Uhr **Weißfleisch,** Abends **div. Wurst** und **Suppe.**
R. Hielscher.

Wilh. Meyers Restaurant
Barfüsserstrasse 5.
Echt böhmisch Bier aus der Anton Dreher'schen Brauerei Michelob bei Saaz.

16 Pfg. Nur 16 Pfg.
Echt Bairisch Bier aus der Klosterbrauerei Langbein, genannt „Klosterbräu", nur allein im **Gasthof zu den 3 Königen.**

Hallescher Sänger-Bund.
Sonnabend den 22. Febr. c. Abds. 8 Uhr **Probe** im **Neuen Theater.**

In dem Geschäfte der Herren
A. Huth & Co., hier,
ist vergangenen Freitag zwischen 11 u. 12 Uhr Vormittag von einer Dame ein **Bisam-Muff vertauscht** worden und wird dieselbe gebeten, denselben gegen den ihrigen daselbst umzutauschen.

Herzlichen Dank
dem Herrn Oberdoctor **Schwarz,** sowie dem Herrn Doctor **Colofler** und der Frau Hebamme **Eilenberg** für die schnelle Hülfe bei der schweren, aber glücklichen Entbindung meiner lieben Frau. Möge Gott ihnen ein reicher Vergelter sein!
Gustav Kämpter u. Frau.

Familien-Nachricht.
Heute schenkte uns Gott ein gesundes Töchterchen.
St. Petersburg, d. 7/19. Febr. 1879.
Orest v. Chwolson,
Priv.-Doc. a. d. kais. Univers.
Math. v. Chwolson gb. **Schjondorff.**

Für den Inseratentheil verantwortlich **W. König** in Halle.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18790221011/fragment/page=0004